

Kongress des Chaos Computer Clubs Das Woodstock der Anti-NSA-Hacker

29.12.2013

HAMBURG –

Im Zentrum des Kongresses des Chaos Computer Clubs steht der Widerstand gegen die Überwachung. Unter den 8500 Teilnehmern sind auch die wichtigsten Vertrauten des Whistleblowers Edward Snowden. Seine Enthüllungen haben die Hacker so bedeutend wie nie gemacht.

Ein Radom, ein kuppelartiges Gebilde, das sonst Spionagetechnik verhüllt, haben die Hacker vor dem Congress Center Hamburg aufgestellt. Die Überwachung steht im Zentrum des diesjährigen Kongresses des Chaos Computer Clubs (CCC), der an diesem Montag zu Ende geht. Die Hacker haben darüber schon diskutiert, als nur Hunderte Teilnehmer kamen, als sie noch verspottet wurden wegen ihres vermeintlichen Verfolgungswahns. Seit den Snowden-Enthüllungen spottet niemand mehr. Der Kongress ist zum Megaevent mit geworden, so groß ist der Andrang, dass die Veranstaltung in diesem Jahr nicht in Berlin stattfinden konnte, dem Gründungsort des CCC, weil sich dort keine geeigneten Räumlichkeiten fanden.

8500 Menschen sind gekommen. Auch solche, die sich selbst wohl nie als Hacker bezeichnen würden, aber verstehen wollen, wie sie sich gegen die allumfassende Bespitzelung der Geheimdienste wehren können. Die Hacker bemühen sich um die Neulinge. Einige der tausend freiwilligen Kongresshelfer stehen als Mentoren bereit, Chaospatinnen nennen sie sich. Sie helfen den Neulingen etwa, Vorträge zu finden, die auch sie verstehen können. Es gibt genügend davon. Auch wer Hilfe dabei braucht, seine Daten zu verschlüsseln, findet schnell jemanden, der ihm das zeigt.

Glenn Greenwald musste sich erst von Edward Snowden in einem Hotelraum in Hongkong in die Verschlüsselungstechnik einführen lassen. Der Enthüllungsjournalist und Vertraute des früheren NSA-Mitarbeiters Edward Snowden bemerkt schmunzelnd, dass er eigentlich eine ungewöhnliche Wahl für die Eröffnung eines Hackerkongresses ist. Auf einer gigantischen Leinwand ist Greenwald per Skype in den Saal 1 des Congress Centers Hamburg zugeschaltet. 3 000 Menschen fasst er, doch nicht alle kommen rein, die am Freitagabend die Eröffnungsrede des Kongresses sehen wollen. Bis auf den letzten Platz gefüllt ist auch ein zusätzlicher Raum, manche klappen ihre Laptops auf und verfolgen Greenwalds Rede vor den Sälen im Livestream.

Offene Geheimnisse
Lückenhafter Schutz

Sicherheitsexperten des Chaos Computer Clubs (CCC) haben am Sonnabend vor den als besonders sicher beworbenen „E-Mails made in Germany“ gewarnt. Als Reaktion auf die Snowden-Enthüllungen hatten die deutschen E-Mail-Anbieter Telekom, Web.de, GMX und Freenet unter diesem Label angekündigt, den E-Mail-Verkehr zwischen ihren Servern zu verschlüsseln.

Im Publikum befinden sich mehrere von Edward Snowdens engsten Vertrauten. Filmemacherin Laura Poitras sitzt ganz vorne. Jacob Appelbaum, ein Freund von ihr und auch er ein Snowden-Vertrauter, sitzt in der Nähe. Er gehört dem CCC seit langem an, Hacker des CCC sind auch an der Auswertung der Snowden-Dokumente beteiligt.

Der CCC, die größten Hackerorganisation Europas, hat sich schon immer als gesellschaftspolitische Organisation begriffen. Auch vor den NSA-Enthüllungen wurden Clubmitglieder als Sachverständige von Parlamentsausschüssen oder dem Bundesverfassungsgericht befragt, wenn es um Datenschutz geht. Doch noch nie war ihre Bedeutung so sichtbar wie in diesen Tagen.

Die Hacker haben nicht nur seit langem Überwachungstechnik analysiert und vor Sicherheitslücken gewarnt. Ohne die freie Software und Verschlüsselungstechnik, an deren Entwicklung viele von ihnen beteiligt sind, wäre es höchst unwahrscheinlich, dass die Enthüllungen über die allumfassende Überwachung ans Licht gekommen wären.

Die Bedeutung der Verschlüsselungstechnik sei eine der am wenigsten diskutierten Resultate der NSA-Enthüllungen, sagt Greenwald. Aber eine der wichtigsten. Inzwischen bekomme er fast nur noch verschlüsselte Mails – und wer nicht verschlüssele, entschuldige sich beschämt. „Eine Zeitenwende,“ sagt der Journalist.

Schützen oder zerstören

Dann appelliert Greenwald an die Verantwortung der Hacker im Raum. Der Kampf darum, ob das Internet die Freiheit fördere oder das schlimmste Repressionswerkzeug der Menschheitsgeschichte werde, werde vor allem auf dem Schlachtfeld der Technologie ausgetragen. Weil das auch die NSA wisse, trete NSA-Direktor Keith Alexander in Jeans und schwarzem Shirt bei Hackerkonferenzen in den USA auf und versuche dort neues Personal zu rekrutieren. Die entscheidende Frage sei, ob die Hacker ihre Fähigkeiten nutzen, um die Privatsphäre zu schützen oder um sie zu zerstören. „Die größte Hoffnung liegt bei den Leuten in diesem Raum und euren Fähigkeiten.“ Als er fertig ist, bekommt er minutenlang stehenden Beifall – undenkbar, dass hier ein Geheimdienst-Chef sprechen dürfte.

Einer derjenigen, auf die Greenwald hofft, ist Rüdiger Weis, Kryptographie-Experte und Professor an der Beuth-Hochschule für Technik in Berlin. Lange seien seine Warnungen vor einer umfassenden Überwachung auch schon mal als Spinnerei bezeichnet worden, sagt er. „Das kommt nun nicht mehr vor.“

Über die „Kryptographie nach Snowden“ spricht Weis auf dem Kongress. In blauem Kapuzenpulli und Jeans unternimmt er eine Art Schadensbewertung. Weis ist unbeeindruckt von den Fähigkeiten der NSA, Verschlüsselungstechniken zu brechen. Die Enthüllungen zeigten, dass wissenschaftlich starke Kryptographie auch für übermächtige Geheimdienste nicht brechbar ist.

„Wir Kryptographen haben immer angenommen, dass wir von Leuten verfolgt werden, die nahezu unbegrenzte Mittel haben und über „Alien-Technologie“ wie Quanten-Computer verfügen,“ sagt Weis. „Wenn man sich alle Snowden-Dokumente anschaut, hat man den Eindruck: Die kochen zwar mit sehr viel Wasser, aber eben auch nur mit Wasser.“

Der Grund für die begrenzten Fähigkeiten der NSA trotz all ihrer Mittel: Die Mathematik. „Mit ein bisschen Mathematik kann man das Spielfeld dramatisch verändern,“ sagt Weis. „Es

wirkt fast so, als ob man zaubern kann.“ Die Mathematik ist auf der Seite der Verschlüssler. Es ist einfacher zu verschlüsseln, als zu entschlüsseln und mit jedem Fortschritt in der Rechenleistung werde es besser möglich zu verschlüsseln als die Codes zu brechen, sagt Weiß. „Mit einem Chip in einem Smartphone kann man heute eine Verschlüsselung erzeugen, die über die Lebenszeit unserer Sonne weit hinausgehende Zeiträume nicht brechbar ist.“

Es dürfte auch an solchen Gewissheiten liegen, dass von einem Schockzustand angesichts der Totalüberwachung im Kongresszentrum nichts zu spüren ist. Überall sind Stände von Organisationen, die sich gegen Überwachung einsetzen oder entsprechende freie Software entwickeln. Aber nicht überall geht es um die Vernetzung gegen die Geheimdienste. Es werden auch in Plastikboxen mit LED-Beleuchtung Software-gesteuert Chili-Pflanzen gezüchtet, mehrere Quadropter mit Leuchtdioden schwirren durch die Luft. Der Kongress ist eben auch ein Festival der Nerdkultur. Kryptographie-Professor Weis sagt: „Ein kleines Woodstock.“ Ohne Rockmusik, aber mit dem gleichen Ziel: Freiheit.